

Haller und die bernische Salzversorgung : Kommunikation in der Verwaltungspraxis

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde**

Band (Jahr): **62 (2000)**

Heft 4

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

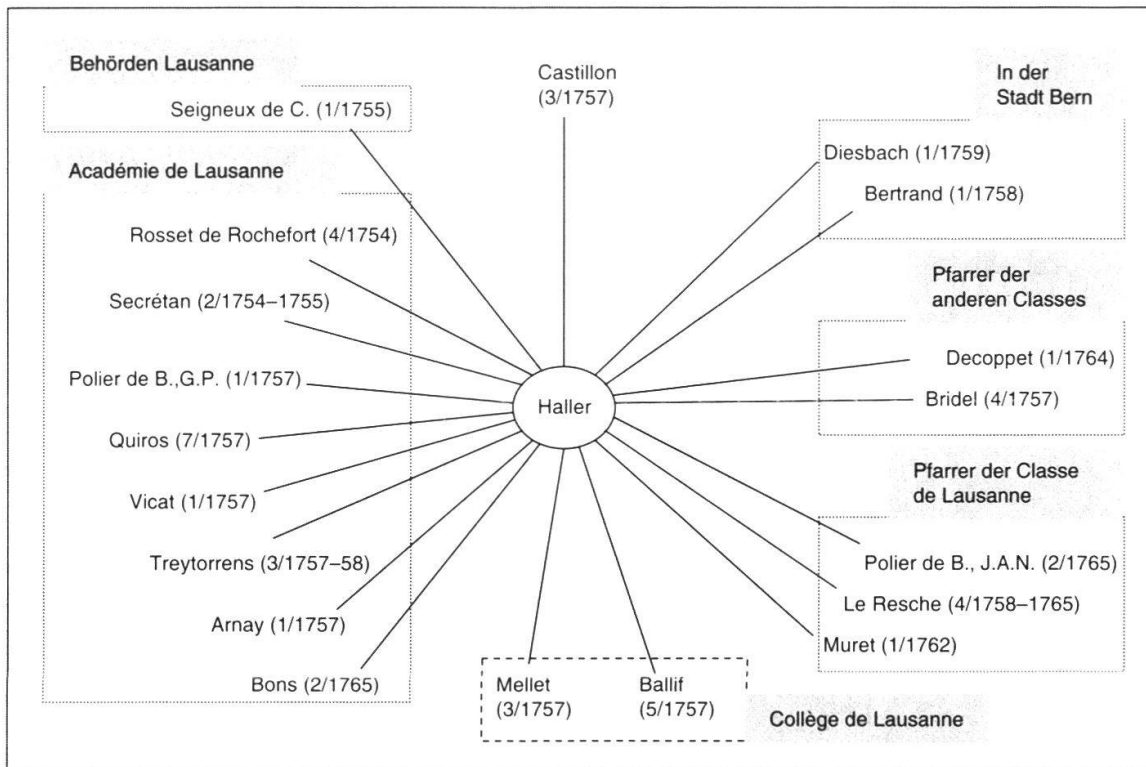


Abb. 11 Die Visitation der Académie Lausanne: Im Rahmen von Hallers Funktion als Deputierter des bernischen Schulrats zur Visitation der Lausanner Académie 1757 entsteht ein intensiver Austausch zwischen Haller und zahlreichen Exponenten unterschiedlicher Interessengruppen, der sich über mehr als ein Jahrzehnt erstreckt (1754–1765). Die Zahlen hinter den Namen bedeuten: Anzahl Briefe zum Thema/Zeitraum.

Entscheidungsgrundlagen ausserhalb des Apparates beschafft. Dies ist ein Aspekt bernischer Verwaltungsrealität, der in anderen Quellengattungen nur selten so deutlich greifbar wird.

7. Haller und die bernische Salzversorgung – Kommunikation in der Verwaltungspraxis¹¹⁸

Anfang April 1758 schreibt Haller seinem Freund Johannes Gessner nach Zürich: «Am 30. März endlich, liebster Gessner, erhielt ich die Landvogtei von Roche, bezw. die Salzdirektion, weil niemand ausser mir sich um die Stelle bewarb. Sie bringt mir mittelmässige Einkünfte, aber dafür sehr viel Musse und die Hoffnung, mich um das Vaterland verdient zu machen. Zudem komme ich in eine Gegend, die reich an Pflanzen ist, und erhalte Gelegenheit, die grosse Physiologie zu beenden und zugleich an der Neuausgabe der «Enumeratio» zu arbeiten.»¹¹⁹ Ganz offensichtlich sieht Haller mit der Wahl zum Salzdirektor in Roche zahlreiche Wünsche in Erfüllung gehen. Erstens ist ihm damit endlich der Zugang zur «Ressource» Territorialver-

waltung geglückt, den er aus familienökonomischen Gründen seit langem angestrebt hat. Wie Haller selber betont, sind die Einkünfte der neuen Stellung zwar bloss mittelmässig im Vergleich zu den allerbesten Ämtern, gegenüber seinem früheren Gehalt als Rathausammann bedeuten die jährlichen 3000 Kronen aber immerhin eine Steigerung um das Sechsfache. Zweitens hofft er auf hohe Verträglichkeit des Salzdirektorenpostens mit der eigenen wissenschaftlichen Tätigkeit. Drittens bietet sich ihm die Gelegenheit zu patriotischer Auszeichnung. Es sind diese drei Dimensionen – Familienoberhaupt, Wissenschaftler, Patriot –, die Hallers über zwei Jahrzehnte dauernde Beschäftigung mit der bernischen Salzversorgung bestimmen und die sich in den über 200 überlieferten Privatbriefen spiegeln, welche Haller zur Salzthematik geschrieben oder erhalten hat. Er unterhält sich dabei mit Vertrauten (*Freundschaftsgespräche*), tauscht Informationen aus mit Spezialisten in ganz Europa (*Expertengespräche*) und kommuniziert innerhalb der bernischen Salzadministration über informelle Kanäle (*Verwaltungsgespräche*).

Freundschaftsgespräche

Naturgemäss gibt Hallers vertraulicher Briefwechsel vor allem Auskunft über seine persönlichen Beweggründe und Befindlichkeiten. So betont Haller unmittelbar nach der Wahl nicht nur in der erwähnten Passage an Gessner, dass seine entscheidende Motivation für das Salzdirektorenamt in der Hoffnung auf genügend Musse für «private» wissenschaftliche Arbeiten gelegen habe.¹²⁰ Diese Einschätzung bewahrheitet sich in der Folge nur zum Teil. Zwar kommt Haller im abgelegenen Roche durchaus zum wissenschaftlichen Schreiben: «J'ai profité de ma prison pour avancer mes ouvrages.»¹²¹ Und das Botanisieren lässt sich geradezu ideal mit seinen von Amtes wegen unternommenen Inspektionsgängen kombinieren.¹²² Aber Haller beklagt sich auch häufig über die starke Inanspruchnahme durch die nicht zuletzt körperlich anstrengenden Verwaltungsaufgaben.¹²³ Seine zahlreichen Verpflichtungen beginnen selbst den brieflichen Austausch zu behindern.¹²⁴ Als er 1762 zusätzlich zur Salzdirektion auch die Landvogtei in Aigle übernehmen muss, nimmt die Belastung derart zu, dass die «private» wissenschaftliche Arbeit kaum mehr möglich ist: «Toutes mes lectures sont suspendus; j'ai discontinué ma physiologie. Je me compare a un poisson, qu'on a jetté hors de l'eau, et qui s'agite pour retourner dans son element.»¹²⁵ Gegen Ende seiner Amtszeit kommt er zum resignierten Schluss: «Je ne conseille plus a aucun homme de letre d'aspirer a etre Gouverneur.»¹²⁶

Dies ist aber nur eine Seite von Hallers wissenschaftlicher Tätigkeit in Roche, diejenige *neben* seinem Amt; ein ebenso wichtiger Teil spielt sich dagegen *innerhalb* seiner Verwaltungsaufgaben ab, namentlich seine Bemühungen um eine verbesserte Technologie in der Salzgewinnung. Mit Begeiste-

Kurzer Auszug
einer
Beschreibung
der
Salzwerke
in dem
Amte Aelen,
auf Hohen Befehl herausgegeben
von
Albrecht Haller,
des Grossen Rathes, und dieser Salzwerke ehma-
ligem DIRECTOR.



B E R N.

Gedruckt bey Dan. Brunner u. Albr. Haller. 1765.

Abb. 12 Titelblatt von Hallers «Auszug einer Beschreibung der Salzwerke in dem Amte Aelen», erschienen in Bern, 1765. Im Vorwort hält er die Zielsetzung dieser Schrift fest: «Eines guten Bürgers höchster Wunsch soll seyn, zum Vortheil seines Vaterlandes etwas beytragen zu können. Wie glücklich würde ich mich schätzen, wann die Erfahrungen, die den Hauptinhalt dieses kleinen Werkes ausmachen, zu einigem Nutzen Eurer Gnaden gereichen könnten. Wie vergnüglich wäre die Hofnung, die Einkünfte eines Staates in etwas zu vermehren, der sein Vermögen so vorzüglich zum allgemeinen Besten, zur Aufnahme der Religion, und der guten Ordnung, zum Troste der Armen, und zur Rettung hilfsbedürftiger Elenden anwendet.»

rung berichtet Haller seinem Genfer Freund Charles Bonnet schon vor seiner Wahl nach Roche von Versuchen zur Holz sparenden Salzgewinnung mittels Sonnenenergie, die er als Mitglied der Roche-Salzdirektion hat veranlassen können.¹²⁷ Ebenso euphorisch antwortet Bonnet: «Berne vous aura de grandes obligations du service que vous lui rendés en perfectionnant ses salines. Syracuse avoit un Archimède, Berne un Haller.»¹²⁸ Haller hält Bonnet ebenfalls auf dem Laufenden, als er später in Roche selber an die Realisierung seiner Ideen gehen kann: «La cuite des eaux salées au soleil va a merveille cette année [...]. On y a deja trouvé, qu'il faut pour evaporer, le soleil tout seul, et que le vent ne fait qu'y nuire, et la bise plus que tout autre vent.»¹²⁹ Auch Hallers Freund Samuel Engel nimmt regen Anteil an seinen Innovationen. Er schlägt ihm beispielsweise vor, die grossen Mengen anfallender Holzasche als Dünger zu verwenden, vergleicht Hallers Probleme in Roche mit seinen eigenen als Landvogt in Aarberg und freut sich über Erfolge Hallers.¹³⁰ Die eigentliche Fachdiskussion führt Haller aber nicht in seinem Freundeskreis, sondern mit auswärtigen Experten und Angehörigen der Salzadministration. Trotzdem manifestiert sich Hallers Expertenstatus durchaus auch in den Freundschaftsbriefen, etwa als er dem Turiner Arzt Ignazio Somis (1718–1793) den Grund für seine Wahl nach Roche angibt: «[...] je me suis trouvé le seul en suisse, qui aye quelque idée des manoeuvres necessaires pour la fabrication du sel.»¹³¹ Oder als er Bonnet auf seine für die Académie des Sciences de Paris bestimmte Salzpublikation aufmerksam macht¹³²; schliesslich auch, als er gegenüber dem Lausanner Freund Tissot mit Stolz darauf hinweist, dass der kurpfalz-zweibrückische Hof in Mannheim grosses Interesse an seiner neuen Methode zur Solegewinnung zeige.¹³³

Expertengespräche

Mannheim wird durch den kurpfalz-zweibrückischen Hofrat Friedrich Casimir Medicus (1736–1808) auf Haller aufmerksam, der schon viele Jahre mit ihm über botanische und medizinische Themen korrespondiert. In den «Göttingischen Gelehrten Anzeigen» liest Medicus die Zusammenfassung von Hallers unveröffentlichter Abhandlung über die Versuchsreihen zur Solegewinnung mittels Sonnenwärme, welche dieser anlässlich eines Festaktes der Gesellschaft der Wissenschaften Göttingen in absentia hat verlesen lassen. Medicus weist den zuständigen Minister darauf hin, «welchen Vortheil es vor unser an Holz armen Pfalz seye, diese Erfindung sogleich bei einer nun anzulegenden Saline zu probieren», bittet Haller baldmöglichst um eine Abschrift davon und überreicht diese seinem Fürsten Karl Theodor von der Pfalz (1723–1799).¹³⁴ Die Anfrage von Medicus ist insofern typisch, als allgemein für Hallers Position als Salzexperte neben seinen Publikationen auch die Hinweise in wissenschaftlichen Zeitschriften entscheidend sind.¹³⁵ Dies

zeigen die folgenden chronologisch aufgeführten Beispiele; ausser den beiden letzten datieren sie alle aus der Zeit *vor* seiner ersten Salzpublikation 1765, in die damit natürlich auch einiges von derartigen Expertengesprächen hineinfliesen kann (siehe Abbildung 12).¹³⁶

- 1759 Der Landschreiber Gottlieb Sigmund Gruner (1717–1778) erbittet für die Erarbeitung seines Werks «Die Eisgebirge des Schweizerlandes» genaue Angaben über Beschaffenheit, Umfang und Ertrag der Salzbergwerke in Aigle.
- 1759 Johann Georg von Lori (1723–1787), Hofrat am Münz- und Bergkollegium in München, wünscht für die dortige Akademie der Wissenschaften Vorschläge für die philosophische Preisfrage. In seiner Antwort regt Haller unter anderem eine Frage zur Salzthematik an: «Woher entsteht bey einer (auch wohldeterminierten) Salzsohle die Röste und wie kann man sie dem Salze benehmen?» Er erzählt von den Erfolgen mit seiner neuen Salzgewinnungsmethode und ersucht Lori um Zusendung von Salzproben mit Gestein aus der Gegend von München, Salzburg und Berchtesgaden.
- 1759–1761 Der reisende Naturforscher Jean-Rodolphe de Vautravers schickt Haller in insgesamt sieben Briefen aus Birmingham, Richmond, Kongsberg und Stockholm detaillierte Beschreibungen sowie Literaturangaben zur Salzgewinnung in England, Norwegen und Schweden, angereichert durch interne Informationen des Präsidenten der Schwedischen Akademie der Wissenschaften, Anton von Swab (1703–1768).
- 1759 Der Arzt und Chemiker Paul Jacques Malouin (1701–1778) gratuliert aus Versailles zu Hallers neuer Methode der Salzgewinnung.
- 1762 Nicolas François Rougnon de Magny (1727–1799), Medizinprofessor in Besançon, erkundigt sich nach den beim Genuss von erdigem Meersalz auftretenden Problemen. Er zieht wie Haller das Salz aus den Salzgärten den anderen Tafelsalzen vor und hält das erdige Meersalz für das gefährlichste.
- 1763 Der Speyerer Domherr und Geheimrat Joseph Anton Sigismund von Beroldingen (1738–1816) kündigt an, dass er auf seiner Schweizerreise Haller gerne in Roche besuchen würde, um dessen Verbesserungen der Salzbergwerke zu besichtigen.
- 1764 Der Advokat Joseph Etienne Claude Titon schreibt von einer Saline in Lons-le-Saunier, an deren Qualität gezweifelt wird, weil das Salz bitter und scharf ist und auch den Geschmack des Käses verändert; dies bestreiten die Generalpächter, welche die Schliessung der Saline befürchten. Als Reaktion darauf möchte Titon eine Denkschrift zuhanden des Parlaments von Besançon verfassen und bittet Haller um Beurteilung der Angelegenheit.
- 1764 Der Londoner Arzt John Pringle (1702–1782) macht einen Auszug von Hallers Brief über die Salzgewinnung und schickt ihn seinem Briefpartner William Brownrigg (1711–1800), der 1748 ein grosses Werk zur Salzgewinnung publiziert hat; falls er von diesem neuere Veröffentlichungen zur Salzthematik erhalten kann, wird er sie sofort an Haller weitergeben.
- 1765 Jean Castillon, Mathematikprofessor des Artilleriecorps in Berlin, dankt Haller für die Auskünfte über die Salinen; sobald er erfahren hat, dass Hallers Salzabhandlung in gedruckter Form vorliegt, hat er sie bei der Typographischen Gesellschaft in Bern bestellt, denn die Befehle des Königs Friedrich II. von Preussen drängen zur Eile.
- 1766 Johann Philipp Murray (1726–1776), Sekretär der Gesellschaft der Wissenschaften Göttingen, hat von Hallers Salzvorlesung eine Abschrift erstellt und diese Pehr Wilhelm Wargentin (1717–1783), dem Sekretär der Akademie der Wissenschaften in Stockholm, zukommen lassen.
- 1770 Kammerpräsident Wilhelm Friedrich von Benckendorff (1720–1796) erfragt aus Ansbach die nötigen Einrichtungen und Bedingungen für die rentable Ausbeutung einer Salzquelle.
- 1777 Der Geologe Jean Etienne Guettard (1715–1786) erkundigt sich aus Paris nach der von Haller entwickelten Holz sparenden Methode zur Salzgewinnung.

Insgesamt illustriert diese Beispielreihe, wie sehr sich Haller auch bezüglich der Salztechnologie an vorderster Forschungsfront befindet, und zwar sowohl im französischen als auch im deutschen Vergleich. Hallers Status als internationaler Experte steht jedoch in einem nicht unproblematischen Verhältnis zur bernischen Verwaltung, die prinzipiell mehr dem Althergebrachten als dem wissenschaftlich-technischen Fortschritt zugeneigt ist. Dieses Spannungsfeld ergibt die Perspektive für die Betrachtung einer nächsten Gruppe von Briefen.

Informelle Verwaltungsgespräche

Komplementär zur offiziellen und institutionalisierten Verwaltungskorrespondenz wechselt Haller zahlreiche «Privatbriefe» mit Angehörigen der bernischen Salzadministration. Er empfängt oder schreibt sie ab 1756 als Mitglied der Roche-Salzdirektion in Bern (Aufsichtsbehörde des Salzdirektors in Roche), von 1758 bis 1764 als Salzdirektor in Roche, dann wieder als Mitglied der Roche-Salzdirektion in Bern. Betrachtet man die Liste der in diesem Zusammenhang wichtigsten Korrespondenten, fällt sofort auf, dass die meisten von ihnen entweder als Hallers Vorgänger oder als dessen Nachfolger ebenfalls als Salzdirektoren in Roche amtiert haben (siehe Abbildung 13).

Darin manifestiert sich eine erste Funktion dieser Briefe: die Sicherung der Kontinuität, die in der Roche-Salzadministration grossgeschrieben wird und die sich schon von Amtes wegen nicht nur auf die schriftliche Überlieferung beschränkt. In der Regel sitzen stets ein oder zwei Alt-Salzdirektoren in der Roche-Salzdirektion in Bern, ebenso findet die aufwändig gestaltete Installation des neuen Salzdirektors in Roche immer unter Beteiligung des Vorgängers und teilweise auch des Vorvorgängers statt.¹³⁷ Um genau dieselbe Vermittlung der meist nicht aktenkundigen Verwaltungspraxis geht es im brieflichen Austausch des Amtsinhabers mit seinen Vorgängern. Ausführlich besprochen werden beispielsweise die Übergangsmodalitäten. In mehreren Briefen mit seinem Vorgänger Gabriel Herport unmittelbar vor der Amtsübergabe erörtert Haller dabei nicht nur die grossen Amtsgeschäfte, sondern auch Einzelheiten wie die Tablare seines künftigen Bibliothekszimmers und den Transport seiner Bücher.¹³⁸ In seinem ersten Roche-Jahr erhält Haller dann von Herport zahlreiche Auskünfte über Verwaltungssusancen, zum Beispiel bei der Frage, ob für den Kauf von Wasserleitungsröhren in Bern eine Bewilligung einzuholen sei, oder ob Herport während seiner Amtszeit in einem bestimmten Waldstück der ortsansässigen Bevölkerung das Recht zur Einrichtung von Kohlenmeilern zugestanden habe.¹³⁹ In einer anderen Korrespondenz bekommt Haller von seinem erfahrenen Vorvorgänger Balthasar Im Hof (1684–1764) die diskrete Aufforderung, einen Fehler in

	<i>Funktion(en)</i>	<i>Ab- sende- ort(e)</i>	<i>Zeitraum</i>	<i>Anzahl Briefe an/von Haller</i>
Im Hof, Balthasar (1684–1764)	<u>Salzdirektor Roche 1734–40</u> Roche Salzdirektion 1759–61	Bern	1758–1761	10/0
Rodt, Anton (1694–1776)	<u>Salzdirektor Roche 1735–52</u> Roche-Salzdirektion 1759–64	Bern	1758–1760	25/0
Herport, Gabriel (1705–1783)	<u>Salzdirektor Roche 1752–58</u> Roche-Salzdirektion 1761–67	Roche Bern	1756–1758 1758–1764	24/0 23/2
Stettler, Johann F. (1712–1794)	<u>Salzdirektor Roche 1764–70</u>	Bern Roche	1758–1764 1764–1770	94/4 5/0
Steiger, Christoph III. (1725–1785)	Roche-Salzdirektion 1758–66 <u>Salzdirektor Roche 1776–82</u>	Bern	1759–1761	3/4
Knecht, Johann (1716–1771)	Salzfaktor Aigle 1753–71	Aigle	1763–1770	14/0
Graffenried, Ludwig (1725–1779)	Salzfaktor Bévieux 1760–79	Bévieux	1763	2/0

Abb. 13 Die wichtigsten Privatkorrespondenzen Hallers mit Angehörigen der bernischen Salzadministration.

seiner Jahresrechnung zu korrigieren, um sich damit die offizielle Massregelung zu ersparen.¹⁴⁰ Gegenstand des informellen Gesprächs können aber auch die problematischen Seiten der Amtsübergabe sein. Vorgänger Anton Rodt versucht Hallers Unwillen über den schlechten Zustand der übernommenen Gebäude und Gerätschaften mit dem Hinweis auf die eigene Erfahrung etwas zu relativieren: «Die vorfallende Geschäfte auf dero Roche Dominio erinnert mich wie ich solche bey anfang meiner Praefectur vorgefunden [...]».¹⁴¹ Und gegenüber seinem Nachfolger Johann Friedrich Stettler möchte Haller mit einem offenen Brief dessen Misstrauen zerstreuen, das von dritter Seite geschürt worden ist: «Gönnen Sie mir doch das Vertrauen, das sie unbekanntem, offenbar unrichtige facta vortragenden, bloss durch ihre Feindschaft getriebenen Leuten gönnen, ihrem alten und geprüften Freunde.»¹⁴²

Die hier zur Diskussion stehenden Briefe haben aber neben der Kontinuitätssicherung noch eine zweite, vielleicht noch wichtigere Funktion als informelle Strategie zur Durchsetzung von persönlichen Anliegen und Innovationen. Die detaillierten Informationen über Sitzungen und Positionen sowie taktische Erörterungen, welche zwischen Roche und Bern hin und her gehen, dienen nämlich nicht zuletzt dazu, Hallers Vorschlägen zur Salzgewinnung unter Ausnutzung der Sonnenwärme zum Durchbruch zu verhelfen, denn diese sind alles andere als unumstritten. «Je parle de la pluralité,

car la même dissonance, que vous connoissés depuis long tems, continue toujours», so Herports Bericht an Haller über den zerstrittenen Zustand der Roche-Salzdirektion.¹⁴³ Herport gehört zu den treuesten Mitkämpfern von Haller; schon während seiner eigenen Tätigkeit in Roche nimmt er dessen Anliegen bereitwillig auf: «Je suis trop charmé de concourir avec vous à tout ce que vous proposés d'utile à la Republique, pour ne pas approuver une épreuve, qui est fondée en Raison et dans l'expérience, comme celle que vous voudriés faire à la Salline d'Aigle, pour graduer le sel par le moyen de Soleil [...].»¹⁴⁴ Weniger als ein Jahr später kann er von der ersten erfolgreichen Umsetzung berichten: «L'effet du soleil à la place du feu est donc prouvé».¹⁴⁵ Und später, als sich die Rollen der beiden vertauschen, versucht Herport als Mitglied der Roche-Salzdirektion die Versuche, die Haller in Roche durchführt, von Bern aus zu unterstützen.¹⁴⁶ Ähnlich klar hinter Hallers Innovationen stehen neben Herport auch die Kommissionsmitglieder Anton Rodt, Christoph III. Steiger (1725–1785) und Balthasar Im Hof sowie der Salzfaktor in Bévioux, Ludwig Hans Rudolph von Graffenried (1725–1779). Wie Haller selbst sehen sie den Hauptvorteil der neuen Salzgewinnungsmethode im Holzspareffekt, «weil an Conservation des Holzes für künftige Zeiten endtlichen mehr gelegen, als von allzuschwacher Sole teuer mehr Salz zu erzwingen, wann schon gegenwertig das Salz mehr wehrt ist, als das Holz, so man darzu im Vergangenen verschwendet [...].»¹⁴⁷

Während anfänglich auch der Haller unterstellte und in Aigle amtierende Salzfaktor Johann Knecht (1716–1771) diese Bemühungen unterstützt, kristallisiert sich später um diesen die Gegnerschaft Hallers. Sie manifestiert sich in der Korrespondenz aber weniger in Form einer prinzipiell abweichenden Argumentation als auf der Ebene von persönlichen Intrigen, die von Knecht auszugehen scheinen. Ein wichtiger Grund könnte darin liegen, dass Knecht lieber selber regiert, als sich den Vorgesetzten unterzuordnen, weil er sich als Bernburger auf gleicher Stufe wie Haller sieht. So lässt sich jedenfalls eine Briefstelle von Herport, Hallers Vorgänger als Vorgesetzter von Knecht, deuten: «Personne n'entrera plus dans les chagrins que M.^r le facteur d'Aigle vous cause, que moy [...]. Le Poste de Roche seroit trop agreable s'il n'avoit pas de Bourgeois de Berne pour subalternes à gouverner [...].»¹⁴⁸ Wie Haller setzt auch Knecht über informelle Kanäle das Beziehungsnetz in der Hauptstadt ein. Seine briefliche Kommunikation kann hier allerdings mangels Vorarbeiten nur so weit rekonstruiert werden, als sie sich in Hallers Korrespondenz spiegelt: «Il est vrai que M. K. a doublé ses ports de Lettres en comparaison de ceux de M. Rihiner son Predecesseur[...] Il a une correspondance continuelle avec M. Wagner Intendant de la Chambre de sels, avec Mess. Dependes Spediteurs des Sels, avec M. Wyttenbach [...].»¹⁴⁹ Versucht Haller gegen Knecht vorzugehen, muss er nicht nur mit Widerstand der Knecht-Fraktion in der Roche-Salzdirektion rechnen, sondern mit Knechts

Freunden und Verwandten in Bern überhaupt: «Vous risqueriés d'avoir bien de Chagrins et de Vous attirer ses parents et amis sur le dos [...]»¹⁵⁰ Unter Umgehung des Dienstwegs gelangt Knecht gegen Haller wiederholt direkt an die Salzadministration.¹⁵¹ Einmal verfasst er sogar ein anonymes Schreiben an den Landvogt in Aigle, um sich über Haller zu beschweren.¹⁵² Haller sucht seinerseits in Privatbriefen die Mitglieder der Roche-Salzdirektion gegen Knecht für sich zu gewinnen: «Je suis bien fâché Monsieur très honoré Patron de Vous impertinés sur un sujet desagréable. Mais c'est une nécessité absolue. Le bien public y est intéressé, il faut mon apologie.»¹⁵³ Erst eine umfassende Untersuchung, welche neben der Korrespondenz Hallers auch andere überlieferte Briefe sowie die umfangreichen Verwaltungsakten berücksichtigen würde, könnte Licht in diesen heftigen Konflikt bringen, der weit über die persönliche Auseinandersetzung zwischen zwei nicht ganz einfachen Charakteren hinauszugehen scheint und der allgemeinere Einsichten zur bernischen Verwaltung im Ancien Régime verspricht. Für die involvierten Personen ist der Konflikt natürlich in erster Linie sehr demotivierend. Herport formuliert es als Hallers Vertrauter so: «Je n'ay pas le tems et mon Caractere ne me le permêt pas de Courrir de Maison en Maison et de prevenir mes Collegues par des Insinuations, pour obtenir leurs suffrages pour mes opinions [...]. Je suis fâché au de là de l'Expression que vous soyés exposé à tant de desagremens et d'Insultes de la part d'un Subalterne, qui doit être sous vos ordres et dont je conois le Caractère à fond [...]»¹⁵⁴ Und Im Hof entwickelt gegen Knechts Intrigen in der Salzadministration einen derartigen Widerwillen, dass er sich mehrmals den vorzeitigen Rücktritt überlegt.¹⁵⁵ Als er ihn schliesslich vollzieht, muss er mit Bedauern feststellen, dass er mit Samuel Tillier (1704–1781) einen Freund von Knecht als Nachfolger erhält. Er zieht den resignativen Schluss: «Es ist übrigens eine vergebene Mühsehligkeit sich umb die mehrere oder mindere Ertragenheit unserer Saltzwercken zu bekümmern [...]»¹⁵⁶ So pessimistisch hätte es Haller wohl kaum formuliert. Die Akzeptanz seiner Innovationen ist immerhin genügend gross, dass ihm der Rat den Auftrag gibt, seine Erfahrungen zu veröffentlichen (siehe Abbildung 12), und ihn für diese Arbeit mit 50 Dublonen entlohnt, mehr als die Hälfte seines früheren Jahresgehalts als Rathausamann.

Dass Hallers weit gespanntes Beziehungsnetz auch nach seiner Salzdirektorentätigkeit für die bernische Salzversorgung wichtig bleibt, zeigen fast zwei Jahrzehnte später seine Bemühungen um den bernischen Salzimport, als er über seinen langjährigen Korrespondenten Lori einen Salzvertrag zwischen Bayern und Bern in die Wege leitet.¹⁵⁷ Aufgrund der Anfrage Hallers an Lori im Oktober 1770 erklärt sich Kurfürst Maximilian III. Joseph von Bayern (1727–1777) bereit, mit Bern über einen Salzverkauf zu verhandeln. Damit erhält auch Haller vom Grossen Rat die offizielle Verhandlungs-

erlaubnis. Gleichzeitig kann er schon erste Bedingungen der Berner über Dauer, Menge, Preis und Lieferungsart (Lindau) bekanntgeben. Diese Verhandlungspunkte werden in insgesamt zehn weiteren Briefen zwischen April 1771 und Januar 1772 von Haller und Lori bereinigt. Bei einem sehr lange ausbleibenden Zwischenentscheid der Salzkommision entschuldigt sich Haller mit den Worten: «Von allen lebendigen Dingen, die sich bewegen, und einige Thätigkeit besitzen, ist aber das allerlangsamste eine Republik.» Als die Berner von einem Geheimvertrag zwischen Bayern und Zürich mit tieferem Lieferpreis erfahren, bleibt Haller diplomatisch: Es liege wohl ein Missverständnis vor, aber wenn der Grosse Rat, der über den ganzen Handel zu entscheiden hat, davon erfahren würde, sei der Vertrag gefährdet. Schliesslich wird der Salzkontrakt von bernischer Seite ratifiziert, und Haller wird am 7. Januar 1772 in einem Brief von Salzkassenverwalter Karl Manuel (1724–1797) mit der Übermittlung des Kontrakts betraut, damit die Unterzeichnung auch von kurfürstlicher Seite erfolgen kann; gleichzeitig soll Haller 2000 Fass Salz bestellen und auf schnelle Lieferung drängen. Es ist interessant zu sehen, dass zeitlich parallel zu diesen erfolgreich abgeschlossenen Verhandlungen auch ein Angebot von Ansbach-Bayreuth im Raum steht, über das Haller mit seinem Korrespondenten Wilhelm Friedrich von Benckendorff ebenfalls in mehreren informellen Briefen verhandelt.¹⁵⁸

Wenn man, ausgehend von diesem Fallbeispiel, nach dem möglichen Erkenntnisgewinn fragt, der sich mit dem Heranziehen von Privatkorrespondenzen für die Verwaltungsgeschichte ergibt, so scheinen drei Punkte zentral. Erstens wird die sonst nur schwer greifbare subjektive Akteursicht fassbar: Die Amtsträger drücken ihren Stolz über Erfolge aus, verzweifeln an Umsetzungsschwierigkeiten oder beklagen sich über Arbeitsüberlastung. Zweitens erhält man Auskunft über zahlreiche Aspekte des Verwaltungsalltages, die sich in Verwaltungsakten kaum derart explizit niederschlagen wie im hier vorgestellten Briefwechsel des Salzdirektors mit seinen Vorgängern und Nachfolgern. Drittens ergibt sich das Bild einer vernetzten und aufgeklärten Verwaltung, deren Innovationstätigkeit verflochten ist mit einem internationalen Expertennetz.

8. Strategien gegen epidemische Krankheiten – Kommunikation im internationalen Expertennetz

Am 7. März 1765 wird Haller in den Sanitätsrat berufen, um eine «in deutschen und welschen Landen» grassierende Krankheit bekämpfen zu helfen (siehe Abbildung 14).¹⁵⁹ Haller hat im Sanitätsrat unter anderem die Funktion eines Epidemieexperten. Dabei erhofft sich die Regierung nicht nur, Hallers Fachwissen nutzbar zu machen, sondern explizit auch Hallers Bezie-